

Kt. Bern

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Schulblätter**

Band (Jahr): **9 (1843)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

St. Bern.

Gruß an den schweizerischen Lehrerverein.

Wie hat der Himmel unser Schicksal doch
 In Allem inniglich verbunden! uns
 Zu einem Willen väterlich vereint!

Obgleich ich bei der Konstituierung des schweizerischen Lehrer-Vereins nicht gegenwärtig war, also mich eigentlich auch noch nicht zu dessen Mitgliedern zählen darf, so treibt mich doch der Ueberdrang meiner Gefühle, einige Worte über den hohen Zweck und die bedeutenden Folgen dieses schönen Ereignisses nach der Aufforderung in den Schulblättern (Jahrgang 1842, p. 550 S. XI) hier mitzutheilen.

Wenn in unserm Vaterlande nicht nur Schützen und Offiziere, sondern auch Sängere und Gelehrte sich zu gemeinsamen Zwecken versammeln: so dürfen billig die Lehrer, die Träger des Volksgeistes, nicht zurückbleiben; auch sie sollen durch Zusammenkünfte sich gegenseitig zu kräftigem Wirken ermuntern und einander gewonnene Erfahrungen zu gemeinsamem Wohle mittheilen. Zwar mögen Manche, wenn die den Kanton betrachten, der in sich selbst uneinig*) zur Einigkeit ermahnen will, und die Männer, die an des Vereins Spitze stehen, sich vornehm verneigend sprechen:

Oh' uns ein solches Band vereinen soll,

Oh' mag die Hölle sich dem Himmel paaren!

Allein dies sind kleinliche Vorurtheile, eines ächten Schweizere unwürdig, und an solchen Männern erleidet der Verein nicht nur keinen Verlust, sondern er mag sie vermiffen, als Individuen, die den gesunden Kern durch ihre Fäulniß anzustecken vermöchten. Sie mögen darum ferne bleiben, Religionsgefahre ausposaunen und des Vaterlandes Freunde dagegen ruhig tagen lassen! Doch unwillkürlich regt sich in der Brust ein Gefühl der Wehmuth über die Jugend, die von solchen Lehrern mißleitet wird. Eidgenössisch ist der Verein und eidgenössisch muß die Gesinnung desjenigen sein, der ihm seine Kräfte zu weihen gedenkt. Jeder wird willkommen sein, und nach wenigen Versammlungen werden sich die verschiedenen Ideen wunderbar zu einem schön gestalteten, harmonischen Ganzen ordnen,

*) Der Aargau ist in sich selbst viel weniger uneinig, als man in der Ferne glauben mag. Dafür zeugt die ganze Haltung der Landesregierung in kantonalen und eidgenössischen Angelegenheiten.

Ann. d. Red.

und alles Parteigezänk wird ferne sein, Jeder wird nicht mehr sich, sondern sein theures Vaterland repräsentiren, nicht mehr seinen Kanton, sondern die Eidgenossenschaft. Bedenkt dies, Ihr! die Ihr dem Verein halt, wohl gar feindlich zusehet!!

— Ihr niedrig dunkler Sinn
Entwürdiget die Menschen und entnervt sie,
Macht sie beschränkt und stumpf! Doch unsre Lehre
Erhebt den Geist, entwickelt Kraft und Muth,
Macht unerschütterlich! — — —

Ein Tag unter ächten Freunden der Jugend und des Vaterlandes zugebracht, erhebt den Geist mehr, macht unerschütterlicher, als jahrelanges einsames Studium pädagogischer und philanthropischer Schriften, die Verfasser mögen für ihre Werke auch noch so hoch begeistert sein. Der Mensch ist zur Geselligkeit geboren und vor allen der Lehrer! Darum ein paar Worte über den Werth des Vereines.

Sein Zweck ist: Annäherung und Befreundung der Lehrer verschiedener Kantone und verschiedener Fächer, der nieder und höher gestellten Lehrer, um eine Uebereinstimmung im Streben aller zu erzielen; Mittheilung und Vergleichung der unendlich manigfaltigen Ansichten über Unterricht und Erziehung; gemeinsame Besprechung über irgend ein freigewähltes Thema; gegenseitige Aufmunterung zur Beharrlichkeit in der Förderung wahrer Bildung; Erörterungen über den Zustand der schweizerischen Schule, über die Mittel zu deren Hebung, zur Begründung des Volkswohles und des Heiles unseres gesammten theuren Vaterlandes.

Zwei Eigenschesten, die häufig unter den Schweizern gefunden werden, und wovon auch nicht alle Lehrer frei sein dürften, sind: Kantonalvorliebe und religiöse Vorurtheile. Diese darf kein Vereinsmitglied bringen; darum rufe ich jedem zu:

Und du! hilf die Verräther mir verdrängen,
Sie dulden, heißt sie schonen, heißt es sein!

Gegen manche Menschen hegen wir ein Vornrtheil nach dem, was wir von ihm hören, und doch ist er vielleicht unserer Liebe und Achtung würdig, wenn wir uns nur die Mühe nehmen wollen, sein Thun und Lassen einer genauen Prüfung zu unterwerfen, ihn persönlich kennen zu lernen. Zu solcher Kenntniß und Würdigung der verschiedenen Lehrer gibt der Verein eine schöne Gelegenheit; darum muß er für alle sein, für studirte und nicht studirte; denn

Die Sterblichen sind gleich! Nicht die Geburt,
Die Tugend nur macht allen Unterschied!

Und des Lehrers höchste Tugend ist eine gemeinsame: Begeisterung für Menschenwohl, hoher Muth zur Begründung der Wohlfahrt gegenwärtiger und künftiger Generationen! Doch wenn Momente der Erschlaffung, der Muthlosigkeit eintreten, was hebt die Brust freudiger, als eine Zusammenkunft mit Männern, die nach dem nämlichen Ziele streben, und deren Geist noch kräftig aufwärts sieht! — Frei sei die Rede! Allen Unterrichtsfächern sei gleiches Recht zugestanden! Allen Kantone bei Besprechung ihrer Bildungsstufen gleiche Aufmerksamkeit geschenkt! Doch der Versammlungen schönste Seite ist: Annäherung der einzelnen Glieder des schweizerischen Lehrstandes, gemeinsame Berathschlagungen über die Beförderung des Unterrichts im gesammten Vaterland! — Einer der wichtigsten Staatsbürger ist der Lehrer, und große Verantwortung ruht auf ihm! Er bildet seines Landes Jugend, er prägt ihr entweder gute, oder verderbliche Grundsätze ein! Er bildet sie zu religiös fühlenden, brauchbaren Bürgern, oder zu Spöttern und verderblichen Gliedern der Gemeinde. Er begründet ihr künftiges Glück und das ihrer Umgebung, oder er legt den Grund zu ihrem Verderben und zur Verpestung ihres Umganges! Freilich fällt weder das ganze Lob über einen tauglichen, noch das ganze Gewicht des Tadels über einen untauglichen Menschen bloß auf des Lehrers Person; der zu Bildende und dessen häusliche Verhältnisse legen einen bedeutenden Stein in die Waagschale; aber immerhin wirkt des Lehrers Unterricht und sein Beispiel mächtig auf die Schüler. Uebereinstimmung in Grundsätzen und Behandlungsweise soll durch die Berathschlagung des Vereins erzielt werden! Zu hoher Begeisterung für religiöse, sittliche und wissenschaftliche Bildung sollen die Mitglieder einander ermuntern, in treuer Pflichterfüllung sich gegenseitig bestärken!

Jeder schweizerische Lehrer soll die Entstehung des Vereins mit Wohlgefühle begrüßen; denn Einigkeit ziert jeden Stand, schmückt alle Stände gegenseitig! Einigkeit befördern die Lehrer, damit auch ihre Schüler einig seien, damit ganz Helvetien es sei! Fort mit konfessionellem Mißtrauen! Fort mit Kantönligeist! Eines Landes Söhne sind wir, eines Landes Söhne erziehen wir! Einen Gott verehren

wir, und nach einem Ziele geht unser Streben, — nach Erhaltung unserer wohl erworbenen Freiheit und nach zeitgemäßem Fortschritt!

Wie die wackern Schützen zu Thur einander scheidend zuriefen: Auf Wiedersehen bei St. Jakob 1844! so sei unsere Losung: Im Juli zu Winterthur! Strömt herbei, Ihr Eidgenossen, einander kennen zu lernen! Strömet herbei, einander zu stärken, aus allen Gauen unsers gemeinsamen Vaterlandes! Nichts halte Euch zurück, Eurem und dem allgemeinen Wohl einige Tage zu schenken!

Mit Tasso schliesse ich: Was ich gewollt, war löblich; wenn das Ziel auch meinen Kräften unerreichbar blieb!

Wangen im Kt. Bern, 14. Feb. 1843.

Hermann Zähringer,
v. Lauffenburg.

Kt. Zürich.

Die Gemeinde Engi und ihre Schulen. Wenn man von Zürich einen Ausflug nach der bloß eine Stunde entfernten und aussichtreichen Uetlibergkuppe beabsichtigt, und man in Engi die Stelle erreicht, wo sich Fahr- die und Fußwege nach dem See und Uetliberg scheiden, findet man rechts auf der Straße am Fuße eines mit Rebgebirgen bedeckten Hügels ein einfaches, aber zweckmäßig eingerichtetes Haus mit der sinnreichen Inschrift über dem Eingange: „Die Gemeinde ihren Kindern.“ Dies ist das neue Schulhaus, welches die wackere Gemeinde Engi ihren Kindern erbaut, und das am 3. Oktober vorigen Jahres für seine Bestimmung feierlich eingeweiht wurde. Es ist dieses Haus ein neuer Beweis von dem stets regen Eifer der Gemeinde für eine bessere Volks- und Jugendbildung. Schon längst vor der Schulreform hatte sich die Gemeinde durch bedeutende Opfer in dieser Hinsicht rühmlich ausgezeichnet. Sie hatte ihr altes, an der Seestraße gelegenes, und an das Bethaus angebautes Schulgebäude ausgebessert, mit einer anmuthigen Lehrerwohnung versehen, und was das Wichtigste ist, in der Person des Herrn Johannes Meier von Hufen einen Lehrer an die Schule gestellt, der durch unverdrossenen Eifer und ausgezeichnete Lehrgeschicklichkeit dieselbe bald so in Aufnahme und in guten Ruf brachte, daß sie schon 1830 als eine vorzügliche Musterschule galt, und diese Geltung bis auf die neueste Zeit ihrer Klassentrennung behauptete. Bereits 19 Jahre wirkt nun dieser Lehrer in dieser Gemeinde. Wie